

Predigttext: Hesekiel 18, 1-4. 21-24. 30-32

3. Sonntag nach Trinitatis, 3. Juli 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Und des Herrn Wort geschah zu mir:

Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben.

Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der Herr. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Liebe Gemeinde,

der Prophet Hesekiel, der auch Ezechiel genannt wird, wirkte in der Zeit, als Jerusalem im Jahre 587 vor Christus von den Babyloniern zerstört wurde. Der erste Tempel ging zu Bruch. Die obersten Zehntausend wurden nach Babel abtransportiert. In diese Situation hinein wurde der Predigttext formuliert.

Wenn Katastrophen passieren, wird ganz schnell nach Schuld gefragt. So war es auch damals. Wer war schuld an dieser geschichtlichen Katastrophe? Schließlich verstand man sich als Volk Gottes. Gott hatte dieses Volk immer wieder durch schwierige Zeiten hindurchgeführt. Nun schien alles verloren zu sein. Die Verheißung auf das Land, in dem Milch und Honig fließt, rückte in eine unendliche Ferne. Die Zukunft des Volkes Israel war zerstört. Wer war schuld daran?

Unser Predigttext beginnt mit einem geflügelten Wort aus jener Zeit, dass versucht die Lage zu beschreiben: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? Die Generation der Väter hatte eine riskante Politik betrieben. Die Gebote Gottes wurden trotz mancher Reformbestrebungen wenig geachtet. Das Unglück nahm seinen Lauf. Die Kinder mussten dann aber die Folgen des Verhaltens ihrer Väter ausbaden. Die Kinder hatten keine Chance, die Entwicklung in eine andere Richtung zu lenken. Sie mussten dort weiter machen, wo die Väter aufgehört hatten.

Diese Frage der Verantwortung der Generationen beschäftigt uns auch sehr in unserer Gegenwart. Was übergibt die Väter- und Müttergeneration ihren Kindern?: große Staatsschulden,

ausgeplünderte Rohstofflager, Ungerechtigkeiten zwischen Arm und Reich, eine kaputte Umwelt. Es lassen sich natürlich auch positive Gesichtspunkte benennen: die Liebe der Eltern zu ihren Kindern, die Weitergabe des Glaubens, der Sinn für Gerechtigkeit, die Hilfe am Nächsten.

In unserem Predigttext wird mit wenigen Worten das Verhalten der Väter hart kritisiert und abgeurteilt. Wer sündigt, soll sterben. Dieser Gedanke begegnet uns an verschiedenen Stellen in der Bibel. In der Paradiesgeschichte verlieren Adam und Eva das ewige Leben infolgedessen, dass sie nicht auf die Gebote Gottes achten. Der Apostel Paulus wiederholt immer wieder, dass der alte Adam als Sinnbild des sündhaften Menschen sterben muss. Hier ist weniger der biologische Tod gemeint, als vielmehr dasjenige, das uns von Gott trennt. Der Sinn des Lebens, nach dem Menschen gerecht handeln, verliert mit Sünde und Schuld seine Energie. Die Sünde zerstört das Verhältnis zu Gott und verhindert dadurch, dass der Mensch seine Bestimmung findet.

Dieser Sichtweise steht aber auch eine andere entgegen. Bei aller Sünde, die geschehen ist, bei allen Ungerechtigkeiten, die Menschen einander angetan haben, bei aller Missachtung der guten Gebote Gottes ist damit nicht automatisch das Ende besiegelt. Wenn ein Mensch bereit ist, wieder Gerechtigkeit zu leben, dann vergibt Gott alle Sünden. Dann beginnt ein neues Leben. Dann erschließt sich wieder der gute Sinn des Lebens. So heißt es auch am Schluss unseres Predigttextes: „Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“ Schließlich will Gott, dass die Menschen leben, dass sie seine Botschaft aufgreifen. Damit haben sie das wahrhaftige Leben, das zu Gott führt, das alle Krisen zu überwinden vermag, das in eine gute Zukunft führt.

Was ist das Leben? Ist das menschliche Leben allein die Folge von biochemischen Prozessen? Ist unser Denken und Fühlen wirklich eigenbestimmt? Können wir wirklich frei entscheiden, was wir tun oder nicht tun? Inwieweit können wir dann schuldig sein?

Ist unser menschliches Leben allein die Folge der Kultur und Umwelt, in der wir groß geworden sind? Wird dadurch unser Denken und Handeln bestimmt? Sind nicht unsere Entscheidungen dann geistige Kinder unserer Umwelt und gar nicht so selbstbestimmt, wie wir meinen? Inwieweit können wir dann schuldig sein?

Hängt unser Leben wirklich allein von Gott ab? Ist vielleicht alles im Buch der Sieben Siegel aufgeschrieben und wir haben gar keine Wahlmöglichkeiten? Alles ist schon vorherbestimmt. Was sollen wir da noch entscheiden? Dann sind doch auch unsere Sünden schon festgelegt. Inwieweit können wir dann schuldig sein?

Es mag manche berechtigte Argumente geben, warum Menschen nicht anders konnten, als schuldig zu werden. Manche Menschen leben in angenehmeren Lebenszusammenhängen, sodass die Wahrscheinlichkeit gering ist, schuldig zu werden. Andere Menschen müssen da ganz andere Herausforderungen bewältigen. Für die Bibel bleibt Schuld jedoch Schuld, weil unabhängig von allen Voraussetzungen jeder Mensch seine Verantwortung für seinen Mitmenschen in einem gewissen Mindestmaß wahrzunehmen hat.

In der Bibel ist das wirkliche Leben dort, wo Gerechtigkeit und Verantwortung gelebt werden. Die Propheten und auch Hesekiel sowie Jesus listen da eine ganze Reihe von Verhaltensweisen auf. Da sind die Nackten zu kleiden. Mit den Hungrigen wird das Brot geteilt. Menschen, die sich einander versprochen haben, gehen nicht fremd. Es werden faire Preise im Handel gemacht. Der Gerechte bekämpft das Unrecht.

Aber nicht nur diese zwischenmenschlichen Verhaltensweisen spielen hierfür eine wichtige Rolle. Der Glaube an den einen Gott ist hierfür überhaupt erst die Grundlage. Die biblischen

Erzähler können sich nicht vorstellen, dass jemand wirklich gerecht handelt, wenn er keine Beziehung zu Gott aufbaut, keine Vision von einer gerechteren Welt hat.

Gerechte Verhaltensweisen können auch in ein schiefes Licht gerückt werden. Für die einen ist so etwas nur moralisches Getue. Andere sehen darin das Helfersyndrom. Das Leben sei doch viel komplizierter, argumentieren wieder andere. Schließlich steht der Mensch nicht immer vor der Alternativen eines guten und eines schlechten Weges. Dann würde die Sache ja relativ einfach erscheinen. Viel häufiger steht der Mensch vor Entscheidungen, in denen nicht gleich von vornherein klar ist, was wirklich gerecht ist und was nicht. Muss man nicht manchmal auch kleine Ungerechtigkeiten in Kauf nehmen, damit sich woanders die Gerechtigkeit durchsetzen kann? Was der eine als gerecht empfindet, ist für den anderen eine zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit.

Irgendwo dazwischen geht unser Leben lang. Was macht unser Leben aus? Was zeigen uns unsere Erfahrungen?

Dort, wo Menschen das Gefühl haben, gerecht behandelt zu werden, dort entfalten sie intensiv ihre Begabungen. Wenn Menschen das Gefühl haben, sie werden über den Tisch gezogen, halten sie sich zurück. Letzteres ist menschlich nachvollziehbar und ein solches Verhalten wird auf Verständnis stoßen. Es hat aber eine unangenehme Folge, die sich erst später rächen wird. Indem sich jemand zurücknimmt, entwickelt er seine Begabungen nicht weiter. Sein Leben kommt an einen Punkt, wo es nicht mehr so wirklich weitergeht. Die Ungerechtigkeiten lähmen die menschlichen Beziehungen. Sowohl der Charakter als auch die Fähigkeiten fangen an, sich zurück zu entwickeln.

Dagegen blühen Menschen auf, wenn sie sich in ihren Beziehungen verstanden fühlen, wenn sie gerecht behandelt werden, wenn ihnen etwas zugetraut wird. Dann entwickeln sich ihr Charakter und ihre Fähigkeiten. Sie erlangen Verhaltensmuster, die ihnen vor geraumer Zeit niemand so wirklich zugetraut hätte. Sie wachsen über sich selbst hinaus. Gerechtigkeit lässt Menschen zu ihrer wirklichen Bestimmung finden.

Da könnte man meinen, gerechte Verhältnisse müssen mit aller Macht durchgesetzt werden. Aber gerechte Verhältnisse lassen sich nicht erzwingen. Gerechte Verhältnisse, die mit Zwang eingeführt werden müssen, haben einen bitteren Beigeschmack. Die wahre Gerechtigkeit lebt von einem gegenseitigen Verständnis und nicht von dem Diktat des Stärkeren. Aber wie können wir gerechte Verhältnisse erreichen, wenn sie sich nicht von allein entwickeln und Gewalt nicht den gewünschten Erfolg bringt?

In der Bibel werden die Menschen im Namen Gottes ermutigt, trotz allem Geschehen immer wieder auf Gott zuzugehen. Indem Menschen sich zu Gott bekennen und seinen guten Geist der Versöhnung leben, entwickelt sich Gerechtigkeit. Das bedeutet nicht, dass auf einmal das Paradies auf Erden ausbricht. Es bedeutet aber, dass von dem gerechten Geist Gottes etwas erlebbar ist, dass dieser Geist Menschenherzen füllen kann. Dann empfangen Menschen die nötige Energie, Gerechtigkeit zu leben. Dann reifen Menschen in ihrem Charakter und bringen ihre Fähigkeiten fruchtbar in die Gemeinschaft ein.

Die Rede von der Gerechtigkeit Gottes ist nicht nur ein frommes Gerede. Dahinter steckt die einzige wirkliche Chance, aus seinem Leben etwas zu machen. Dort, wo diese Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird, erstickt das Leben. Dort, wo diese Gerechtigkeit in Freiheit gelebt werden kann, dort bricht das wahre Leben an. Manchmal muss man sich für diese Gerechtigkeit auch die Freiheit nehmen, weil sie einen dafür nicht gewährt wird. Damit diese Gerechtigkeit unser Leben prägen kann, lädt uns Hesekiel ein, uns immer wieder neu zu Gott zu bekennen. Dann brauchen wir keine Angst haben, dass uns von sauren Trauben die Zähne stumpf werden; denn die Liebe

Gottes schenkt uns ein neues Leben. Diese Zusage wird einem jeden Glaubenden in der Taufe verheißen. Die hier auf Erden gelebte Gerechtigkeit wird der barmherzige Gott in seinem Reich vollenden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!
(Phil 4, 7)